Abend-Ausgabe.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Chefredakteur
Dr. Wilhelm Winter in Halle.

Sprechstunden von 10½ bis 12½ Uhr.
[Fernsprecher: Schriftleitung Nr. 2532. — Geschäftsstelle Nr. 176.]

Saale-Zeitung.

Achtundreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf.

Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 382. Halle a. d. Saale, Dienstag, den 16. August 1904.

Selbstbespiegelung.

Alljährlich, ehe sich die Genossen rüsten zur großen Pilgerfahrt nach dem Parteikonzil, erhalten sie zur Wegstärkung einen Traktat mit auf die Reise, in dem gar erbaulich und erhebend das Hohelied von der Größe der Partei und von ihrem Siegeszuge über die dürren Stoppelfelder des deutschen Bürgertums angestimmt wird. Dies Selbstporträt der Partei ist mit Absicht stark retouchiert, und auch diesmal schaut aus den Spalten des „Vorwärts", in dem der Parteibericht für 1904 erscheint, ein so kerngesundes zukunftsfrohes Bild, daß man fast glauben könnte, Dresden wäre wirklich ein Jungbrunnen geworden, und die Partei hätte weder in Crimmitschau noch in Altenburg, weder in Mittweida noch in Frankfurt a. O. böse Schlappen erlitten, deren Schuld sie sich ganz allein aufs Konto zu schreiben hat. Man hört da nichts von dem widerwärtigen Eindruck, den das Dresdener Ketzergericht auf diejenigen machte, die bisher glaubten, die Partei sei eine Vorkämpferin der Meinungsfreiheit und der Gesittung, man hört nichts von der Erkenntnis, die weiteren bürgerlichen Kreisen nach den Dresdener Tagen aufging, daß diese Partei die „bürgerliche Gesellschaft" verabscheut wie die Pest und sich beeilt, jedes Paktieren mit ihr als Versündigung an der eigenen Heiligkeit zu brandmarken. Die Niederlagen, die die Sozialdemokratie zu verzeichnen hatte, werden auf zufällige Umstände, wenn nicht auf die „Ausbrüche wütenden Hasses" der bürgerlichen Parteien zurückgeführt, die der Sozialdemokratie durch „widerrechtliche Ungültigkeitserklärungen" die Mandate in Altenburg und Frankfurt a. O. wieder entrissen haben. Das klägliche Fiasko, das die Sozialdemokratie bei den preußischen Landtagswahlen erlitt, weil sie „zu gut war" für ein Paktieren mit den bürgerlichen Parteien, ist natürlich lediglich die Schuld des Liberalismus, der noch stolz darauf sein muß, wenn man ihm gestattet, den Genossen die Steigbügel zu halten. Wo also Mißerfolge zu verzeichnen waren, hat die unfehlbare Parteileitung jedenfalls nicht gesündigt. Im Gegenteil, sie hat eine Reihe offenkundiger Erfolge erzielt. Und was hier an Zahlen vorgeführt wird, beweist jedenfalls soviel, daß die Mißerfolge des vergangenen Jahres wohl verhängnisvolle Keime des Verfalls in sich tragen, daß aber die Lehre vom Umsturz und von der Erlangung der Herrschaft durch das Proletariat von ihrer Wirkung noch nicht viel eingebüßt hat, weder auf die Arbeitermassen — noch auf die unzufriedenen urteilslosen Elemente im Bürgertume. Das journalistische Centralorgan der Partei, der „Vorwärts", stolziert mit 82,000 Abonnenten mit fast 1 Million Umsatz und mit 90,000 M. Reingewinn, der in die Parteikasse fließt, den Parteiblättern voran. Es folgen das „Hamburger Echo" mit 40,000, die „Leipziger Volkszeitung" mit 36,000, die „Chemnitzer Volksstimme" mit 16,500 Abonnenten. Die gesamte Parteipresse hatte im März d. J. bereits die Abonnentenzahl 600,000 überschritten. Die „Gleichheit" und die „Neue Zeit" weisen zum ersten Mal größere Einnahmeziffern auf.

Wenn hier trotz Dresden von merklichen Rückschritten nichts zu spüren ist, so wundert sich darüber niemand, der ein Verständnis dafür hat, daß die Ungeschicklichkeiten des Königsberger Prozesses und die Bloßstellungen der Stützen der Monarchie durch die Mirbach-Affäre immer neue Wasser auf die träger werdenden sozialdemokratischen Mühlen liefern müssen. Und das muß man der Partei lassen: An Intensität der politischen Arbeit übertrifft sie alle übrigen Parteien. In Bremen soll ein weiterer Schritt auf dem Wege getan werden, der die Partei zu einem Staat im Staate ausbaut. Die „Organisation", die schon heute ihre tyrannisierende Macht gegenüber allen Andersdenkenden bis an die Arbeitsstelle, bis in die Stammkneipe und in die Familie ausübt, soll noch straffer durchgeführt, noch einheitlicher in der Spitze des allmächtigen Parteivorstandes centralisiert werden als bisher. Die Verwirrung, die die Genossen im 20. sächsischen Wahlkreise dadurch anrichteten, daß sie den des Revisionismus schwer verdächtigen Genossen Göhre als Reichstagskandidaten aufstellten, ohne in Berlin anzufragen, wird künftig vermieden werden. Die sächsischen Genossen und nicht zuletzt Göhre, der freiwillig zurücktrat, hätten das eingesehen und erkennten — so heißt es in dem Parteibericht — heute als Parteigesetz an, was bisher schon Parteitradition gewesen ist. Diese Regelung der Streitfrage zeige den „klaren, bestimmt und fast einmütig bekundeten Willen" der Genossen, „die Parteiorganisation im centralistischen Aufbau auszugestalten."

Die „Centrale" wird aber stets die revisionistische Fahne einziehen und die revolutionäre aufpflanzen, weil nur sie die Massen zu locken und festzuhalten vermag. Auch die Parteitage sollen künftig nicht mehr so „peinlich" wie bisher unter dem Zeichen des Revisionismus stehen. Das ist die offenbare Absicht eines anderen Vorschlages, den der Parteibericht macht, daß nämlich die Reichstagsfraktion als solche nicht mehr als ein Viertel ihrer Mitglieder zum Parteitag delegieren dürfe. In der Reichstagsfraktion ist das revisionistische Element schon heute mächtiger als in der Parteileitung und in der Redaktion des „Vorwärts". Man sieht aus allem, Bebel will mit der Lehre vom Umsturz das Heft in den Händen behalten. Seinem und des Parteivorstandes Urteil soll darum auch die Entscheidung über die Zugehörigkeit zur Partei allein zustehen. Es soll künftig schon jeder ausgeschlossen werden können, der sich nicht nur gegen Grundsätze des Parteiprogramms, sondern auch gegen Beschlüsse der Parteiorganisation versündigt hat. Und zwar soll dieser Ausschluß auf dem Wege eines Schiedsgerichts vor sich gehen, das nicht auf Antrag eines Einzelnen, sondern nur auf Antrag einer Parteiorganisation eingesetzt werden kann. Ausschluß aus der Partei und aus der lokalen Organisation sollen künftig gleichbedeutend sein. Außerdem muß jeder, der sich zur Gesamtpartei rechnen will, künftig auch einer lokalen Organisation angehören. Schließt ihn das Schiedsgericht aus, so darf er noch an die Kontrollkommission und weiterhin an den nächsten Parteitag appellieren. Mit diesem Ausbau der Schiedsgerichte sollen die unerquicklichen Debatten über die „Echtheit" einzelner Genossen von den Parteitagen auf die Schiedsgerichte abgewälzt werden.

Unzweifelhaft dient der ganze Plan in hervorragendem Maße dazu, die Macht der Centralleitung gegenüber allen revisionistischen Anwandlungen zu stärken. Die Intoleranz wird künftig noch viel leichteres Spiel haben und an Stelle der Macht der Idee wird die brutale Macht der Organisation treten. Das ist Bebelscher Geist, der Geist, der gegenwärtig in Amsterdam sich an der Phrase von der „roten Internationale" begeistert, die die Kulturwelt befreien soll aus den Fesseln des Kapitalismus und Militarismus. Auch die straffste Organisation kann aber die Aussicht auf den Sieg des roten Ideals, von der heute die Massen leben, keinen Fuß breit seiner Verwirklichung näher bringen. Sie kann in Deutschland höchstens die Kluft zwischen dem Proletariat und der bürgerlichen Gesellschaft vertiefen zum Schaden des ersteren und der Größe der Partei auf Kosten ihrer Einheit Abbruch tun. Aber nur eine große Partei könnte erreichen, was Bebel will. Das freilich sind Wahrheiten, die man neben vielen anderen vergeblich in dem Parteibericht suchen kann.

***

Deutsches Reich.

Zersprengung der Hauptmacht der Hereros.

Generalleutnant v. Trotha meldet aus Hamakari vom 12. d. M.: Der Angriff gegen die Hereros hat am 11. früh mit vollem Erfolge begonnen. Mühlenfels warf den Feind nach sehr heftigem Kampfe nach Hamakari zurück und nahm den Ort. Die Abteilung Heyde verblieb starken feindlichen Kräften gegenüber bis zur Nacht zum 12. 15 Kilom. nördlich von Hamakari. Estorff warf den bei Otjosongombe befindlichen Feind westwärts zurück. Deimling trieb die Hereros aus Omuweronne und nahm abends die Station Waterberg. Der Feind hatte schwere Verluste und wurde völlig zersprengt. Im Rückmarsch nach allen Seiten begriffen, bewegt sich die Hauptmacht des Feindes ostwärts. Der Weg wurde ihm verlegt. Die Truppen kämpften mit höchster Bravour. Tot sind fünf Offiziere und 19 Mann, verwundet: 5 Offiziere und 52 Mann.

*

Die Frage nach der Neubesetzung des Gouverneurpostens für Deutsch-Südwestafrika, die in Deutschland leider so eilfertig vor einiger Zeit erörtert wurde, erklären die besonnenen Elemente der genannten Kolonie für durchaus verfrüht. Die „Deutsch-Südwestafrikanische Zeitung" bemerkt zu diesen kleinen Machenschaften, welche bestimmte Persönlichkeiten in den Vordergrund schieben möchten: „Die nächste Sorge des Schutzgebietes ist einstweilen die Niederwerfung des Aufstandes, die Wiedergewinnung des Viehes und die Wiederherstellung geordneter Verhältnisse. Für die spätere Friedensarbeit wird es am wichtigsten sein, daß der Bevölkerung der gebührende wirkliche Anteil an der Verwaltung zugestanden wird."

Es ist sehr leicht möglich, daß der Reichstag sehr bald bei Wiederaufnahme seiner Arbeiten über eine nochmalige Vorlage zur Entschädigung der südwestafrikanischen Ansiedler zu beraten haben wird. Eine erhöhte Summe würde sehr wahrscheinlich auch die Zustimmung des Zentrums erhalten. Die Bekehrung der Sozialdemokraten aber, trotzdem Bebel selbst zugestehen muß, durch die Missionsberichte falsch informiert worden zu sein, scheint vollständig ausgeschlossen.

Politisches.

— Zu dem Kapitel von der Behandlung der Presse auf Kongressen wird aus Braunschweig geschrieben: Bei der in der vorigen Woche in Braunschweig abgehaltenen Generalversammlung des Schutzverbandes deutscher Tischlermeister und Holzindustrieller hatte sich der

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Castel Gandolfo, ein verlassenes Papstschloß.

Von Hans Waldmeier.

Die Schatten werden lebendig, die Vergangenheit wird Gegenwart . . . Eine überraschende Nachricht kommt aus der Ewigen Stadt. Castel Gandolfo, jahrhundertelang die bevorzugte Villeggiatur der Päpste, das ihnen auch als Sommerpalast geblieben ist und bis heutigen Tages das Recht der Exterritorialität genießt — Castel Gandolfo, das verödet und verlassen liegt, seitdem sich die Päpste als Gefangene in den Vatikan eingeschlossen haben und das seither keinen Besucher in seinen Sälen sah: es soll dieses Jahr wieder einen Gast beherbergen! Nicht zwar den Heiligen Vater selbst, aber doch seinen Staatssekretär Merry del Val, den „Spanier." Soll er da vielleicht „ein bißchen revidieren" und für noch vornehmeren Besuch Quartier machen? Oder will er hier nur, nach diesem ereignisreichen „französischen" Jahre, sich von den schweren Mühen seines Amtes erholen? Chi lo sa?

Nun, dem sei, wie ihm wolle, — selbst eine schwerbelastete Seele kann sich in dem Zauber dieser gesegneten Stätte wohl Frieden und neue Lebenskraft holen. Das Papstschloß freilich, das, 160 Meter hoch auf dem Felsen gelegen, gewaltig die ganze Gegend beherrscht, ist ein düsteres und jetzt auch ziemlich verwahrlostes Gebäude im schweren römischen Stile. Allein aus seinen Fenstern schweift der Blick über die ganze Schönheit des Albaner Sees. Zu Füßen liegt der zusammengestürzte, alte Vulkankrater, erfüllt von tiefblauer Flut, umkränzt von dichten grünen Wäldern. Kein Boot furcht das Wasser, kein Laut stört die Stille. Nicht müde wird das Auge, in die unendliche Harmonie dieser Formen und Farben zu tauchen. O, Urban VIII., der baufreudige Barberini, hatte recht, tausendmal recht, als er diesen Platz erwarb, um hier eine päpstliche Villeggiatur zu errichten. Er kannte und liebte das schöne Castel Gandolfo schon als Kardinal, da er so manchen Tag hier im Landhause Monsignore Visconti's genossen hatte; und als Papst ließ er sich von Maderna den mächtigen Palast bauen, schmückte das Städtchen mit Fontänen und sonstigen Zierraten und verewigte so die Barberinischen Bienen am Albaner See, Das war um 1600. Seine Nachfolger teilten aber seinen Geschmack nicht, bis auf Alexander VII. Chigi, der 50 Jahre später eine glänzende Sommerhoftaltung in Castel Gandolfo etablierte. Dann spielte es wieder ein halbes Jahrhundert die verlassene Schöne, bis 1700 Clemens XI. Albani es von neuem aus dem Dornröschenschlafe erweckte. Aber erst seit Benedikt XIV. Lambertini, der 1740 den Stuhl Petri bestieg, trat es in die Stellung der anerkannten päpstlichen Sommerresidenz ein, und bis in die Tage Pio Nonos hinein füllte sich das weltentlegene Städtchen Jahr um Jahr in den heißen Tagen mit Eminenzen, Abbaten, Edelleuten, Garden, Dichtern, Künstlern, Dienern e tutti quanti. Da hat es denn auch nicht an Sängern gefehlt, die die Schönheiten des Schlosses auf dem Berge gepriesen haben; der Erste, der dies tat, war übrigens kein Geringerer als Aeneas Sylvius Piccolomini, der spätere Papst Pius II., der die Wellen des See's, die kühlen Schauer seiner Wälder und die Annehmlichkeit seiner guten Aale rühmte. Von den Aalen wissen wir nicht Bescheid, allein in das Lob der Wälder und des Sees stimmen wir mit begeisterter Ueberzeugung ein. Auch Meister Ludwig Richter hat den Reiz dieser Stätte empfunden, die er 1832 in einer feinen Radierung dargestellt hat, auf der der Dom und die massigen Formen des Papstpalastes im Hintergrunde erscheinen.

Das Städchen selbst bietet wenig. Es ist verlassen und verwahrlost genug; nur ein paar moderne Villini bringen einen Zug frischeren Lebens hinein. Eine einzige lange Gasse zieht es sich den Berg entlang. Um die einsame Piazza, auf der ein paar Kinder lärmen, gruppiert sich Castel Gandolfos Monumentalität. Hier der Dom, dort der Palast. Der Palast ist nicht zugänglich; in seinem Hofe steht eine am See gefundene Kolossalbüste des Polyphem. Den kuppelgekrönten Dom hat Bernini für Alexander VII. errichtet. Er vermag keine besondere Anziehungskraft auf uns auszuüben — und wäre er selbst als Bauwerk vollendeter, als er ist. Denn schon winkt uns wieder der geheimnisvoll-schöne See aus der Tiefe; und an die Brüstung der Piazza tretend, sahen wir ihn wieder in all' seiner Herrlichkeit; und dieser Blick gen Osten fesselt uns immer und immer wieder magisch, wenn wir die Gasse des Städtchens weiter verfolgen. Und doch steht das Schönste uns erst noch bevor! Denn gen Albano zu gabelt sich der Weg in jene beiden Galerien „di sopra" und „di sotto", zwei Riesenhallen herrlicher, uralter Steineichen, die selbst in diesem Lande unerschöpflicher Schönheit ihres Gleichen suchen. Wandern wir die obere Galerie entlang, so umrahmen die dunkelgrünen glänzenden Zweige der Baumriesen immer wechselnde selige Bilder des See's und seiner Wälder; kehren wir auf der Galeria di sotto zurück, so schweift das Auge über Haine von Oliven, von Lorbeern und Pinien, und aus dem weiten Meere der Campagna grüßt St. Peters Kuppel majestätisch zu uns herüber. Hier ist es schwer nicht zu träumen . . .

Ja, das ist es. Denn mit dem Zauber der Natur einen sich die großen Erinnerungen der Geschichte. Drüben auf dem jenseitigen Ufer des See's lag Alba Longa, die Mutterstadt der großen Roma. Tief unter uns — wenn wir auf der Galeria di sopra stehen — liegt das Emissar, ein in ältester Zeit errichteter prächtiger Abflußkanal des See's; die Sage erzählt, das Orakel habe die Eroberung von Veji erst für möglich erklärt, wenn das Wasser des Albaner Sees abgeflossen sei, und da hätten die rüstigen Römer diesen 1200 Meter langen Stollen durch den Felsen hindurchgetrieben. Bis dicht an Castel Gandolfo heran reichte die große Kaiservilla, deren Stützpunkt Albano bildete. Allein der Name „Gandolfs-Schloß" mutet uns eher germanisch an; und jener römische Große, namens Gandolph, der ums Jahr 1200 den Ort besaß und befestigte, wird wohl longobardischen Ursprungs gewesen sein. Von seiner Familie überkam dann das mächtige Haus der Savelli an die Stadt, in deren Besitz sie denn auch blieb, bis die leidigen Schulden sie anno 1596 nötigten, sie an Papst Urban VIII. zu verkaufen.

Allein für uns Deutsche hat Castel Gandolfo neben all' dem noch einen ganz besonderen Reiz. Wir erinnern uns, daß Goethe hier im Oktober 1787 drei köstliche und merkwürdige Wochen verlebt hat. Er wohnte bei dem wohlhabenden englischen Kunsthändler Jenkins, der ihm einmal, wie man sich vielleicht erinnert, die zum gemeinsamen Mahle heimlich beigesteuerten, selbst gepflückten Puze so arg übel

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19040816020/fragment/page=0001

Vorsitzende Schöning (Berlin) in unpassender Weise gegen den Vertreter der Presse benommen. Nunmehr hat die „Braunschw. Landesztg.“, die gegen dieses Benehmen sehr energisch protestiert und gegen Herrn Schöning Klage erhoben hat, aus Berlin folgendes Schreiben erhalten:

Die Vorstände des Innungs-Verbandes „Bund deutscher Tischler-Innungen“ sowie des „Arbeitgeber-Schutzverbandes der Deutschen Tischlermeister und Holzindustriellen“ haben mich beauftragt, Ihnen das lebhafteste Bedauern über die unangemessene Behandlung, welche Ihre Herren Vertreter durch den Vorsitzenden des erstgenannten Verbandes erfahren haben, auszusprechen. Wir halten das Vorgehen des Herrn Schöning für um so unbegreiflicher, als Ihr geschätztes Blatt einmal auf Wunsch der obengenannten Vorstände durch Herrn Obermeister Osterloh, Braunschweig, ausdrücklich zu unseren Verhandlungen eingeladen war, zum anderen aber die Art der Berichterstattung nach unserem Dafürhalten keinerlei Anlaß bot, Herrn Schöning in eine so hochgradige Erregung zu versetzen. Wir bitten Sie, die Versicherung entgegennehmen zu wollen, daß sich kein Mitglied der beiden Vorstände mit dem Vorgehen des genannten Vorsitzenden in dieser Angelegenheit identifizieren kann. Herr Schöning hat inzwischen sein Amt bereits niedergelegt.

Mit vorzüglicher Hochachtung C. Rohardt, Obermeister, Vorsitzender des Arbeitgeber-Schutzverbandes der Deutschen Tischlermeister und Holzindustriellen.

Uebrigens hat das Braunschweiger Blatt gegen Schöning die Klage angestrengt.

— Ein großer Teil des preußischen Adels steht einer trotz aller in einem solchen Kampfe unvermeidlichen gewaltsamen Explosionen doch eminent kulturellen Bewegung, wie dem Befreiungskampfe des russischen Volkes von dem Despotismus, heute noch genau so verständnislos gegenüber wie vor 100 Jahren. Für die „Kreuzztg.“ gilt es als eine unumstößliche Tatsache, „daß das russische Volk in seiner Gesamtheit mit dem patriarchalischen Regiment wohl zufrieden ist“. Die Nörgler und Umstürzler rekrutieren sich nach der „Kreuzztg.“ nur aus den „aufgeklärten“ — dieses Zugeständnis muß also selbst das preußische Organ des Zarismus machen — Volksschichten oder — natürlich! — dem fanatischen Judentum. Für die zum Himmel schreiende Korruption in der russischen Verwaltung, für die Grausamkeiten der russischen Justiz, für die Knechtung der Freiheit und Wissenschaft, für alle diese Faktoren, die die Propaganda der Tat freiheitlich gesinnter Elemente zum mindesten erklären, hat das Blatt des preußischen feudalen Junkertums kein Wort des Tadels. Es sieht mit Schaudern nur in naher Zukunft „den Sieg der revolutionären Gewalten“. Da ist der „Reichsbote“, der in puncto Christentum und Aufrechterhaltung der staatlichen und religiösen Autorität gewiß keinen geringeren Eifer entfaltet als die „Kreuzztg.“, doch erheblich einsichtiger. Das orthodox-protestantische Blatt schreibt nämlich: „Die russische Regierung gibt durch die Korruption ihrer Bureaukratie in der Verwaltung wie durch ihre Vergewaltigung der Volksrechte und Freiheit, wie sie in den Ostseeprovinzen, Finnland und Armenien geübt wird, so viel Anlaß zu Klagen, daß man sich nicht wundern darf, wenn diese Klagen, da sie in der Presse nicht laut werden dürfen, sich zu geheimen revolutionären Bestrebungen und politischen Morden verdichten. Das ist eine Begleiterscheinung aller Despotien gewesen, weil in ihnen ein gesetzliches Mittel zur nachdrücklichen Geltendmachung der Klagen über öffentliche Mißstände und Fehler der Regierung fehlt. Das ist auch in Rußland immer der Fall gewesen. Es waren dort früher nur andere Leute als jetzt, welche die Zaren und hohe Beamte aus dem Wege schafften.“ Ob die „Kreuzztg.“ wohl den Mut haben wird, diese doch gewiß recht bemerkenswerten Aeußerungen des ihr politisch sonst so nahestehenden Blattes in ihrer Preßstimmenübersicht zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen?

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die australische Bundesregierung hat zur Beilegung der zwischen dem früheren Ministerium Deakin und dem Kaiserlichen Generalkonsul v. Burt in Sydney im Falle Stelling entstandenen Meinungsverschiedenheit in australischen Zeitungen und demnächst auch im australischen Parlament eine Erklärung abgegeben. Es wird darin anerkannt, daß die Annahme des Herrn Deakin, der Generalkonsul habe sich persönlich für die Heimschaffung Stellings nach Deutschland verbürgt, auf einem Irrtum beruhe. Inzwischen hat auch die Königlich großbritannische Regierung diese Erklärung amtlich zur Kenntnis des Auswärtigen Amtes gebracht. Hierdurch hat sich die Kaiserliche Regierung für befriedigt erklärt; der Zwischenfall ist somit erledigt.

Volkswirtschaftliches.

— Wie sich das Gesamtergebnis der diesjährigen Ernte in Deutschland gestalten wird, läßt sich naturgemäß zurzeit noch in keiner Weise übersehen. Jedenfalls sollte man sich aber davor hüten, aus ungünstigen Teilergebnissen, wenn sie auch aus vielen Distrikten gemeldet werden, allgemeine Schlüsse zu ziehen. Auch die Ziffern der amtlichen Statistik und die aus ihnen gezogenen Folgerungen befinden sich vielfach miteinander im Widerspruch. Die amtliche Statistik steht gegenüber den vielfach widersprechenden Mitteilungen vor einer sehr schweren Aufgabe; daher kommt es, daß z. B. ein Vergleich der kommentierenden Bemerkungen der Statistik mit den Tabellen starke Widersprüche aufweist. Der Bund der Landwirte ist hierüber sehr ungehalten. In der amtlichen Bearbeitung der Tabellen finde man kaum eine Not, fast überall sei eine Mittelernte zu erwarten. Nach diesen Zahlen aber würde die allgemeine Lage von den Staatsbeamten und der Börse benutzt, und diese Zahlen seien anscheinend ohne Kenntnis von den Landwirten gesetzt worden. Durch den letzten Satz deutet das Organ des Bundes der Landwirte selbst an, woraus diese „Unstimmigkeiten“ entstanden sind, und man kann dem agrarischen Blatte nur zustimmen, wenn es den Landwirten noch einmal eindringlich zu Gemüte führt, daß „übertreibende Darstellungen des Notstandes ebenso wie beschönigende dem Landwirte nur Schaden bringen können.“

— Agrarische Blätter haben es fertig gebracht, die Einschmuggelung tuberkulösen Fleisches in die Berliner Centralmarkthalle als einen Beweis dafür anzuführen, wie notwendig der Erlaß einer Novelle zum Fleischbeschaugesetz, wie sie der Regierung nach Verabschiedung der Vorlage durch den Landtag jetzt zur Sanktion vorliegt, sei. Also die Freizügigkeit des Fleisches und die Beseitigung der Nachuntersuchung sollen geeignet sein, in Zukunft derartige Vorkommnisse, wie sie in Reinickendorf zutage getreten sind, zu verhindern. Diese bestechende Logik der Agrarier hat selbst in gutkonservativen Provinzblättern ein starkes Kopfschütteln hervorgerufen. Die „Kösl. Fürstent.-Ztg.“ z. B., das Organ des konservativen agrarischen Abg. Malkewitz, schreibt zu dem Protest der Bürgermeister gegen die Fleischbeschaunovelle: „Nach den Vorgängen in Reinickendorf sind die Forderungen der Bürgermeister wohl doch nicht so ohne weiteres von der Hand zu weisen.“

— Zur weiteren Ausführung des Fleischbeschaugesetzes, insbesondere zur Beseitigung von Zweifeln und Verschiedenheiten, die bei der Anwendung von Vorschriften in bezug auf die Einfuhr und Untersuchung des Fleisches hervorgetreten sind, ist ein Ministerialerlaß ergangen, der sich auf mehrere Punkte bezieht. Zuerst wird Bestimmung über die Behandlung des Fleisches von Schweinen mit Backsteinblattern, wenn solches aus dem Auslande eingeführt wird, getroffen. Bei der Feststellung von Backsteinblattern an geschlachteten Schweinen, die aus dem Auslande eingehen, soll nicht die unschädliche Beseitigung des Tierkörpers, sondern nur die Beanstandung erfolgen, nachdem die veränderten Teile beseitigt und vernichtet worden sind. Sodann werden die Bestimmungen des Nachweises der Borsäure erläutert. Als ausreichend für diesen Nachweis soll im allgemeinen die Rotfärbung des gelben Kurkumapapiers gelten, vorausgesetzt, daß dieses Reagenspapier sachgemäß hergestellt und sorgfältig aufbewahrt und danach ausreichend empfindlich ist. Wenn aber der Ausfall der Prüfung nicht hinreicht, um eine endgültige Entscheidung zu sichern, soll die Flammenreaktion angewandt werden. Hinsichtlich des Fleischmehls und Fleischpulvers wird die Anordnung getroffen, daß solche Fleischmehlpräparate ohne Untersuchung eingeführt werden dürfen, wenn in ihnen durch Zusetzung von Verdauungsfermenten die Fleischfaser ihre Struktur eingebüßt hat. Gleichfalls ohne Untersuchung dürfen im Inland Bauchspeicheldrüsen vom Schwein, die völlig vom Fett befreit sind, eingeführt werden. Schließlich wird die Gebührenordnung vom 12. Juli 1902 ergänzt. Die Herrichtung des Fleisches für die Beschau ist Aufgabe des Empfangsberechtigten. Ueberläßt dieser die Herrichtung der Beschaustelle, so hat er einen Gebührenzuschlag von 20 v. H. zu zahlen. Bei dem auf der Eisenbahn eingehenden Fleisch erfolgt die Herrichtung für die Beschau zuweilen durch Arbeiter der Eisenbahnverwaltung. Leisten sie diese Arbeit im Auftrage der Beschaustelle, so ist deren Bezahlung aus den zur Bestreitung der Untersuchungskosten bestimmten Staatsmitteln zu gewähren.

— Durch die Verschärfung der Gesetzgebung bezüglich der Verpflichtung zum Schadenersatz, macht sich die Notwendigkeit einer Haftpflicht-Versicherung mehr denn je geltend, weshalb auch eine Reihe von Versicherungs-Gesellschaften der Haftpflicht-Versicherung besondere Beachtung schenken. Die Versicherungs-Gesellschaften, welche diese Versicherungssparte betreiben, sind meist Aktiengesellschaften, da dieser Versicherungsmodus von dem Versicherungsnehmer vorgezogen wird, indem man bei Aktiengesellschaften im Gegensatz zu Gegenseitigkeitsvereinen keine Nachzahlungen zu befürchten hat. Die Haftpflicht-Versicherung hat denn auch in den letzten Jahren einen ungeahnten Aufschwung genommen und sind die Gesellschaften bestrebt, den Kreis der Versicherung so weit zu ziehen, daß in die Versicherung jeder nur denkbare Fall eingeschlossen ist. Die Oberrheinische Versicherungs-Gesellschaft in Mannheim, welche seit 1890 die Haftpflicht-Versicherung betreibt, hat in den letzten Jahren auch in Thüringen und im Regierungsbezirk Merseburg das Geschäft in größerem Umfang aufgenommen und innerhalb 5 Jahren ein sehr günstiges Resultat zu verzeichnen, denn in genannter Zeit sind bei der General-Repräsentanz der Gesellschaft in Halle a. S. nicht weniger als 16,514 Versicherungen beantragt worden. Kürzlich hat die Gesellschaft wieder eine bedeutungsvolle Neuerung auf dem Gebiete der Haftpflichtversicherung eingeführt. Interessenten erhalten durch die General-Repräsentanz Halle a. S. kostenfreie Auskunft.

— Zur Verstaatlichung der „Hibernia“ veröffentlicht Bergmeister Engel in der Berg- und Hüttenmännischen Zeitschrift „Glückauf“ einen längeren Aufsatz, worin die Stellungnahme des Vereins für die Bergbaulichen Interessen im Ober-Bergamtsbezirk Dortmund des näheren begründet wird. In diesem Aufsatz wird mitgeteilt, daß der vom Fiskus durch den Ankauf der „Hibernia“ nunmehr angestrebte Einfluß im Kohlensyndikat thm auch ohnedies schon seit Jahresfrist zur Verfügung gestanden hätte, wenn er den wiederholten Anregungen zum Eintritt ins Syndikat im Herbst v. J., als dessen Neugründung in Frage stand, nachgekommen wäre. Damals hatten die Unterhändler des Syndikats dem Fiskus sogar angeboten, ihm ein Betorecht gegen Preisherhöhungen auszuwirken; gleichwohl sei der Beitritt mit Rücksicht auf die Erklärungen bei Gelegenheit der Feldesankaufsvorlage abgelehnt worden. — Diese Mitteilung klingt allerdings im Hinblick auf das jetzige Vorgehen der Regierung höchst verwunderlich.

Heer und Flotte.

— Die ungewöhnliche Trockenheit dieses Sommers scheint auch auf die bevorstehenden Manöver hemmend einzuwirken. So wird dem „B. T.“ aus Dresden gemeldet, daß die sächsische Militärbehörde Erwägungen anstellte, ob nach dem Wunsch landwirtschaftlicher Kreise wegen des Wassermangels und Futtermangels die sächsischen Manöver ausfallen sollen. Die Manöver werden aber trotzdem stattfinden. Die Fourage soll aus den Depots bezogen, und zur Wasserversorgung sollen artesische Brunnen gebohrt werden. Ueber die Kaisermanöver in Mecklenburg will dagegen ein Berichterstatter erfahren haben, es sei nicht unwahrscheinlich, daß die Manöver in diesem Jahre überhaupt nicht abgehalten werden, da durch die Hitze und Dürre die Trinkwasserversorgung für die Mannschaften und Pferde sehr schwierig, fast unmöglich sein wird. Die Reise des Chefs des Generalstabes der Armee, Generaloberſten Grafen Schlieffen und mehrerer Generalstabsoffiziere nach Wismar zur Prüfung des Geländes hängt mit der Trinkwasserfrage zusammen.

— Zum Kapitel der neuen Flottenpläne hatte die „Deutsche Tagesztg.“ in Wiederholung früherer Mitteilungen versichert, daß etwas Bestimmtes und Bindendes über den Inhalt der zu erwartenden Flottenvorlage noch nicht beschlossen worden sei. Sie hatte hinzugefügt, nur so viel dürfe als sicher bezeichnet werden, daß der Reichstag sich demnächst und zwar voraussichtlich noch in der jetzt laufenden Tagung mit einer Flottenvorlage befassen werde, die mehr verlangen werde, als die beim letzten Flottengesetz zurückgestellten Auslandskreuzer; allerdings werde der nächste Etat noch nichts davon enthalten, sondern innerhalb der Grenzen des jetzigen Flottengesetzes bleiben. Dazu wird der Münchener „Allg. Ztg.“ aus Berlin berichtet, daß diese letztere Angabe jedenfalls richtig sei.

— Auf Grund geraten ist im Großen Belt einer Kieler Meldung des „Berliner Tagebl.“ zufolge das Linienschiff „Kaiser Friedrich III.“ Nachdem es kurze Zeit festgesessen, kam das Schiff durch eigene Maschinenkraft los. Es hat eine geringe Havarie des Doppelbodens erlitten. Jetzt ist das Schiff in das Trockendock eingelaufen. — Nach einer anderen Meldung sollen bei dem Auflaufen auf den Grund dreißig Platten eingedrückt sein. An Bord des Panzers befanden sich Prinz Joachim Albrecht von Preußen und Prinz Leopold von Bayern.

Verwaltung und Rechtspflege.

— Die vor einiger Zeit gebrachte Mitteilung, wonach gehofft wurde, es werde sich ermöglichen lassen, den Kunstschutzgesetzentwurf an den Reichstag noch im Laufe des nächsten Tagungsabschnittes zu bringen, darf dahin ergänzt werden, daß, wenn sich ein solches Ergebnis erzielen läßt, gleichzeitig noch zwei andere Entwürfe dem Parlamente unterbreitet werden würden. Und zwar würden dies ein Photographiegesetz und ein Entwurf über das photographische und künstlerische Verlagsrecht sein. Man wird sich erinnern, daß ein Entwurf zum Photographiegesetz bereits vor längerer Zeit im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht wurde und damals die öffentliche Kritik in breitestem Umfange herausgefordert hat. Der Entwurf über das photographische und künstlerische Verlagsrecht ist im Reichsjustizamt ausgearbeitet. Dieser Entwurf würde sich an das bereits einige Zeit in Kraft befindliche Verlagsgesetz anschließen.

— Ein Gesetz über den Automobilverkehr steht noch den „Berl. Pol. Nachr.“ nicht in Aussicht. Allerdings liege es in der Absicht, den Automobilverkehr einheitlich zu regeln, und daß Bestimmungen hierüber ausgearbeitet sind, sei richtig. Aber es werde geplant, einen Bundesratsbeschluß auf diesem Gebiete herbeizuführen, der später Landespolizeiverordnungen zugrunde gelegt werden soll.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die preußischen Ausführungsbestimmungen zu den vom Bundesrat am 28. April auf Grund des Gesetzes betreffend die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten vom 30. Juni 1900 beschlossenen Vorschriften über Arbeiten und Verkehr mit Krankheitserregern, ausgenommen das Pesterreger.

Koloniales.

— Aus Deutsch-Neuguinea wird der „Köln. Ztg.“ mitgeteilt: Der kürzlich in Brisbane angekommene Dampfer „Prinz Waldemar“ hatte eine Anzahl deutscher Ansiedler aus Deutsch-Neuguinea an Bord, darunter auch den Konsul für Makassar, Schild. Nach ihren Berichten haben sich in jüngster Zeit eine ganze Reihe deutscher Pflanzer auf der Insel niedergelassen. Der Farmer H. Rodatz, der schon 7 Jahre dort weilt, leitete zwei von der Neuguinea-Gesellschaft ausgesandte Expeditionen, die vorzugsweise das Vorkommen von Gold im Gebiete des Namuflusses und am Hüon-Golf feststellen sollten. Es wurden Berge von über 2000 m Höhe erstiegen, Namu- und Markhamfluß und ihre Ufer genau durchforscht, aber nirgends Gold in abbauwürdiger Menge gefunden. Die Expeditionen, auch acht Weißen und hundert Eingeborenen bestehend, kamen infolge des dichten Urwaldes nur langsam weiter, sie waren sieben Monate unterwegs und hatten mehrere Zusammenstöße mit Eingeborenen, doch ohne Verluste zu erleiden. Recht bedeutsame Ergebnisse lieferte die Forschung für die Topographie der Insel, sowie ihrer Tier- und Pflanzenwelt.

Versammlungen und Kongresse.

— Die weiteren Verhandlungen des Bundestages des Deutschen Uhrmacherbundes boten nur sachliches Interesse. Zum Schluß erklärten sich die Uhrmacher noch gegen die zwangsweise Handwerkerversicherung.

Ausland.

Der Krieg in Ostasien.

Der Durchbruchsversuch der Port Arthur-Flotte.

Aus den spaltenlangen Telegrammen, die der „Daily Telegraph“ aus Shanghai, Tsingtau und Tschifu veröffentlicht, sind noch die folgenden Einzelheiten hervorzuheben. Nach den Berichten der Ueberlebenden auf dem „Zessarewitsch“ wurde Admiral Withoeft von einer Granate vollkommen zerrissen und über Bord geschleudert, nur eines seiner Beine konnte gefunden werden. Der Kampf soll entsetzlich gewesen sein, man sei wie in einer Hölle gewesen. Einige der Matrosen bekamen Krämpfe, während anderen die Haare mit einem Schlage grau wurden. Der Admiral sagte kurz vor seinem Tode: „Das ist unser letzter Kampf, Leute seid tapfer.“ Man konnte die Befehle der Offiziere gar nicht hören, so laut war das Donnern der Geschütze. Der Pilot, der den „Zessarewitsch“ in den Hafen brachte, sagte, das Schiff sei ein furchtbares Wrack. Es hat vier große Lecks, von anderthalb Fuß im Quadrat, die mit Holzplatten notdürftig bedeckt sind. Die Masten sind verschwunden, und ein Teil der Brücke fortgerissen, die Schornsteine sind durchlöchert und nach allen Seiten verbogen. Das ganze Deck ist mit Splittern aller Art wie besät. Die Geschütze sind von den Granaten vollkommen auseinandergerissen. Kurz der Anblick ist ein fürchterlicher. Alle Offiziere des Schiffes sind gefallen und viele von den Leuten verwundet. Das Stöhnen der Sterbenden war furchtbar anzuhören. Das Schiff konnte nicht schneller als fünf Knoten in der Stunde fahren und brauchte für eine Strecke von 120 Meilen 400 Tonnen Kohlen.

Ein japanischer General und ein russischer Kriegsgefangener.

Ueber folgende charakteristische Unterhaltung zwischen einem japanischen General und einem kriegsgefangenen russischen Soldaten telegraphiert man der „Rus“:

Hier ist ein den Japanern bei Dalny in die Hände gefallener russischer Soldat eingetroffen. Man hatte ihm die Hände auf den Rücken gebunden und ihn vor einen japanischen General gebracht, der den Soldaten sofort zu befreien befahl, worauf sich in gutem Russisch folgende Unterhaltung entspann:

„Ich repräsentiere die japanische Obrigkeit und bin ungefähr dasselbe, was bei euch ein Generalmajor ist — verstanden?“

„Sehr wohl, Ew. Exzellenz.“

„Du mußt mir die volle Wahrheit sagen; wo befindet sich der Torpedojäger?“

„In Port Arthur, Ew. Exzellenz!“

„Du lügst!“

„Ich lüge gewiß nicht, der Leutnant Burakow ist schon längst in Port Arthur.“

„Ich spreche nicht vom Leutnant Burakow, sondern vom Ssi—Ssi—Ssi—“; hier konnte die japanische Exzellenz nicht auf den Namen „Sswintsch“ kommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19040816020/fragment/page=0002

„Dann handelt es sich um ein Kanonenboot und nicht um einen Torpedojäger."

„Und wo ist der „Sswjatitsch"?"

„Das kann ich nicht wissen, Ew. Exzellenz. Als ich mich am Abend niederlegte, befand er sich hier, und als ich aufstand, war er schon fort."

„Wo wurde er in den Grund gebohrt?"

„Auf dem Meer" — antwortete verschlagen unser listiger Soldat.

Darauf fragte man den Soldaten, warum die Russen Taschlichao aufgegeben haben, immer höflich und zuvorkommend. Ich bekam das Lügen satt, sagte der Soldat, ich sehe der General ist gut und bitte um Rauchwerk. Der General reicht mir sein Portezigarre. „Vielleicht willst du auch ein Schnäpschen?" fragte der General. „Bitte, ich habe ein großes Verlangen danach." Der Schnaps wurde gebracht und ich trank ihn aus. Der General lachte, ging in ein anderes Zimmer, beriet sich dort, kehrte zurück, gab mir einen Rubel und sagte „Erzähle zu Hause, daß wir keinen Gefangenen quälen, sondern daß wir sie im Gegenteil mit Schnaps bewirten." Darauf verband man dem Soldaten die Augen, geleitete ihn durch die Avantgarde und schenkte ihm dann die Freiheit.

Thronrede und Parlamentsschluß in England.

In der Thronrede, die bei dem Schlusse der Tagung des Parlaments gehalten wurde, sprach der König sein Bedauern aus, daß die Feindseligkeiten zwischen Rußland und Japan noch andauern, und fährt fort: Beim Ausbruch des Krieges habe ich eine Proklamation erlassen, in der ich meine Neutralität erklärte und allen meinen Untertanen genaue Beobachtung derselben zur Pflicht machte. Wichtige Fragen bezüglich der Behandlung des neutralen Handels durch die Kriegführenden haben sich in Verbindung mit dem Kriege erhoben. Die Streitfragen, die sich ergeben haben und die von der größten Wichtigkeit für mein Reich sind, werden, wie ich vertraue, in freundschaftlicher Weise geregelt werden und ohne Schädigung der ausgedehnten Handelsinteressen dieses Landes. Meine Regierung wird tatkräftig meine Untertanen unterstützen bei der Ausübung von Rechten, die als Neutralen zustehend von dem Völkerrecht anerkannt werden. Meine Beziehungen zu den auswärtigen Mächten sind andauernd zufriedenstellend. Ich stattete dem König von Dänemark in Kopenhagen und dem Kaiser Wilhelm in Kiel Besuche ab; meine Aufnahme in beiden Fällen war sehr herzlich. Der König erklärte sodann, daß er sich zur Einführung allgemeiner Wahlen für den gesetzgebenden Rat von Transvaal entschlossen habe.

Schließlich heißt es in der Thronrede: „Die Verträge, welche zwischen meiner Regierung und der französischen Republik zur Lösung einer Reihe von Fragen, die die Interessen beider Länder in anderen Teilen der Welt berühren, abgeschlossen sind, werden dadurch, daß sie die Bande der Freundschaft wesentlich verstärken, jetzt in glücklicher Weise meine Untertanen und die französischen Bürger einander näher bringen. Verträge bezüglich gewisser Kategorien von Schiedsgerichtsfragen sind mit Italien, Spanien und Deutschland abgeschlossen worden. Der Plan für die Reorganisierung der macedonischen Gendarmerie verspricht ein befriedigendes Ergebnis. Die politische Mission nach Tibet begegnete bei ihrem Vordringen einigem Widerstand. Ihr glückliches Eintreffen in Lhassa gewährt mir die größte Befriedigung und rechtfertigt das höchste Vertrauen auf die Offiziere und Mannschaften, welche die kleine Truppe bildeten, die bei dem Unternehmen Verwendung fand. Ich glaube zuversichtlich, daß Bedingungen vereinbart werden, welche den Handel erleichtern und der Möglichkeit von Mißhelligkeiten an der nördlichen Grenze des indischen Reiches ein Ende bereiten werden."

Internationaler Sozialistenkongreß.

[Nachdruck verboten.] Hg. Amsterdam, 15. Aug.

III.

Zweiter Sitzungstag.

Das gestrige internationale Meeting auf dem Terrain des Jsclub im Linnäuspark-Watergraafsmeer war von über 10,000 Personen besucht, die den grünen Rasen des weiten Feldes dicht besetzt hielten. Von vier Plattformen wurden zu gleicher Zeit Ansprachen gehalten. Redner waren u. a. August Bebel (Berlin), Klara Zetkin (Stuttgart), Anseele (Gent), Vandervelde (Brüssel), Jaurès und Vaillant (Paris) u. a.

Das Präsidium der zweiten Sitzung ist vom internationalen sozialistischen Bureau dem Reichstagsabg. Molkenbuhr (Hamburg) als Präsidenten und Ferri (Rom) und Vaillant (Paris) als Vizepräsidenten übertragen worden.

Vaillant (Paris) schlägt vor, daß heute nachmittag um 2 Uhr die Nationen zusammentreten mögen, um die Delegierten für die Kommissionen zu wählen, in denen die Resolutionen zu den einzelnen Punkten der Tagesordnung vorzubereiten sind. Kommissionen sollen gebildet werden für folgende fünf Fragen: 1. Taktik der Parteien, 2. Kolonialpolitik, 3. Auswanderung und Einwanderung, 4. Generalstreik und 5. Arbeiterversicherung.

Abg. Aug. Bebel (Berlin): Ich bin mit dem Vorschlag des Genossen Vaillant einverstanden, ebenso mit einem weiteren Antrag, den Ferri im Namen des Bureaus und der englischen Delegation stellt, auch noch eine sechste Kommission zu bilden für Trusts und Arbeitslosigkeit.

Der Sekretär des Internationalen sozialistischen Bureaus Viktor Serwy (Brüssel) berichtete sodann über die Mandatsprüfungen. Aus Frankreich sind drei verschiedene sozialistische Gruppen vertreten, zusammen 89 Delegierte. Holland entsendet 33 Delegierte, die 10,000 politisch organisierte Arbeiter vertreten, Norwegen 2, Serbien 1, Bulgarien 2 (4000 politisch und 2300 gewerkschaftlich Organisierte), Spanien 5, Böhmen 3, Schweiz 7 (mit 20,000 organisierten Arbeitern), Oesterreich 13, Ungarn 3 (20,000 Arbeiter), Dänemark 7, Australien 1, Argentinien 2, Italien 5 (42,000 organisierte Arbeiter), Belgien 38, Japan 1 Delegierten. Deutschland ist durch 66 Delegierte vertreten. Die deutsche Sektion hat zu ihrem Präsidenten den Abgeordneten Moltenbuhr gewählt, zur Vizepräsidentin die Genossin Klara Zetkin. England ist durch 101 Delegierten vertreten, davon sind 26 Vertreter der Trades-Unions, aus Nordamerika sind 5 Delegierte aus vier Gruppen, hierunter die Delegierte der sozialdemokratischen Frauen von New York. Aus Rußland ist die Partei der Sozialisten-Revolutionäre durch 12 Delegierte vertreten. Der Bund jüdischer Arbeiter ist durch 8 Delegierte vertreten, die 27 Organisationen und 56 Gruppen mit 22,990 organisierten Arbeitern repräsentieren; die russische Sozialdemokratie ist durch 5 Delegierte vertreten.

Der Kongreß tritt hierauf in eine Beratung über die Frage, mit wie vielen Stimmen jede Nationalität in den sechs Kommissionen vertreten sein soll.

Vaillant empfiehlt namens des Bureaus, daß jede Nation nur zwei Stimmen haben dürfe. Mit Rücksicht darauf aber, daß innerhalb der Nationalitäten zu einzelnen Fragen bestimmte Gruppen und auch Gewerkschaften eine besondere Stellung einnehmen, soll denjenigen Organisationen, die Anträge zu stellen haben, eine weitere Stimme in der betreffenden Kommission eingeräumt werden.

Allemande (Paris) protestiert gegen diesen Vorschlag, durch den seine Gruppe, die hier nur durch sechs Delegierte vertreten sei, die aber die älteste sozialistische Gruppe in Frankreich sei, von der Beteiligung an den Kommissionsarbeiten ausgeschlossen werde.

Vandervelde (Brüssel): Früher habe jede Nation nur eine Stimme gehabt. Die unglückselige Spaltung in der Sozialdemokratie vieler Länder habe zu der Konzession geführt, jeder Nation zwei Stimmen zu gewähren. Um Allemande entgegenzukommen, schlage das Bureau vor, daß im Prinzip jede Nation nur zwei Stimmen haben dürfe, daß aber das Bureau die Entscheidung haben solle, ob und wann in die Kommission noch eine weitere Gruppe zugelassen werden solle. (Zustimmung.)

Allemande: Für ihn und seine Freunde handle es sich weniger um die Zahl der Stimmen als um das Prinzip der Gerechtigkeit. Mit dem Beschluß: jeder Nation nur zwei Stimmen einzuräumen, würde seiner Gruppe, die seit einem Vierteljahrhundert den Sozialismus in Frankreich propagiere, schreiende Ungerechtigkeit zugefügt werden. Er apelliere an die Gerechtigkeit der Kongreßteilnehmer. (Beifall bei den Allemandisten.)

Der Kongreß nahm alsdann gegen die Stimmen der Allemandisten und Jnnerlichen den Vorschlag Vandervelde an.

Auf Vorschlag der englischen Delegierten wurde den streikenden Bergleuten in Colorado in einer Resolution die Sympathie des Kongresses ausgesprochen.

Darauf vertagte sich der Kongreß.

Die nächste Plenarsitzung morgen (Dienstag) nachmittag 2 Uhr.

Oesterreich-Ungarn.

Eine Versammlung der streikenden Lagerhaus-Arbeiter hat beschlossen, Dienstag die Arbeit wieder aufzunehmen.

Griechenland.

Dem Blatte „Neon Asty" wird gemeldet, eine Aufstandsbewegung sicht im Distrikt Vodena bevor. 450 Aufständische hätten sich bereits gesammelt. Führer des Aufstandes, den Sarafow erregt habe, sei der Oberst Ritschow.

Provinzialnachrichten.

* **Alsdorf** b. Eisleben, 15. Aug. [Folgen eines Streits.] In der vergangenen Nacht wurde der Förderungsaufseher Thurm hier von dem Bergmann Hacke nach vorausgegangenem Streit durch Messerstiche so schwer verletzt, daß er noch in der Nacht im Gewerkschaftskrankenhause zu Eisleben starb. Aus Furcht vor Strafe stürzte sich der Täter in den Hohentalschacht. Er war sofort tot.

st. **Theißen**, 15. Aug. [Belohnung.] Durch das tatkräftige Eingreifen und die Umsicht des Schrankenwärters Hermann Neumann in Zangenberg und des Streckenarbeiters Oswald Weber in Weidau ist das am 1. Juli bei Km. 27,9 der Bahnmeisterei Luckenau, vermutlich durch Funkenauswurf einer Lokomotive entstandene Feuer bald gelöscht worden. Den Genannten ist jetzt seitens der Eisenbahnverwaltung eine außerordentliche Belohnung überwiesen worden.

Zeitz, 15. Aug. [Erhöhung der Milchpreise.] In einer heute nachmittag abgehaltenen Versammlung von Milchlieferanten und Händlern von Zeitz und Umgegend wurde beschlossen, in Hinsicht auf die große Futternot und die in Aussicht stehenden hohen Preise für Kraftfuttermittel eine Erhöhung der Milchpreise eintreten zu lassen.

* **Bad Kösen**, 15. Aug. [Frecher Diebstahl.] Beim Direktor Kersten hier wurde vor mehreren Tagen ein frecher Diebstahl begangen; es wurden aus dem verschlossenen Geldschrank 3000 M. gestohlen. Der Verdacht lenkte sich zwar auf das Dienstmädchen, aber es fehlte an einem bestimmten Anhalt, um gegen das Mädchen vorzugehen. Da gelang es einem zu Rate gezogenen Kriminalbeamten, der sich zu diesem Zwecke einige Tage hier aufhielt und täglich in der Familie Kersten verkehrte, die Diebin in der Person des Dienstmädchens zu ermitteln und ein Geständnis von ihr zu erlangen. Das Mädchen hatte sich die Schlüssel zum Geldschrank verschafft, diesen aufgeschlossen und nachdem sie die 3000 M. an sich genommen, wieder verschlossen und die Schlüssel an ihren früheren Platz hingelegt. Von dem Gelde hatte es den größten Teil in der Sparkasse in Naumburg angelegt. Die ungetreue Magd wurde verhaftet und in das Gerichtsgefängnis in Naumburg eingeliefert.

* **Wernigerode**, 14. Aug. [Ueberfahren und getötet.] Zum dritten Male innerhalb weniger Tage haben wir einen Unfall durch Ueberfahren zu verzeichnen. Dieser trug sich auf dem Kommunikationswege Derenburg—Benzingerode zu. Wie mitgeteilt wurde, hatte der Schmiedelehrling Fritz Schünemann aus Benzingerode ein Fahrrad bestiegen, um einen eiligen Auftrag zu erledigen. Auf dem Derenburger Wege begegnete er einem Erntewagen, kam bei dem Ausbiegen zu Falle und wurde von dem Hinterrad über den Kopf gefahren. Der telephonisch herbeigerufene Arzt Dr. Haberhauff von hier erschien innerhalb weniger Minuten mit seinem Automobil, konnte aber nur den inzwischen bereits eingetretenen Tod feststellen.

* **Calbe a. S.**, 15. Aug. [Taubenflug.] Der hiesige Militär-Brieftauben-Verein „Eilbote" hatte mit seinen diesjährigen jungen Tauben seine Vorübungen zur Zufriedenheit beendet, nachdem sämtliche von Aken aus aufgelassenen Tauben zurückkehrten. Gestern wurden sie in Rosslau a. E. um 6 Uhr 1 Min. aufgelassen. Die ersten Tauben trafen 645 in ihren Schlägen ein; bis Mittag waren sämtliche Tierchen zurückgekehrt.

-b. **Mühlberg a. E.**, 15. Aug. [Unfall.] Der Mühlenbesitzer Bietitz hier, welcher auf dem Zimmerboden des Mühlenkomplexes Dampfsägewerkes beschäftigt war, wurde heute beim Abladen von Langholzstämmen von einem plötzlich abrollenden Stamme im Gesicht derartig getroffen, daß ein Auge erheblich gefährdet ist.

‡ **Schönebeck a. E.**, 15. Aug. [Um die Not unter den Schiffsmannschaften] der Elbe, eingetreten durch die völlige Einstellung der Schiffahrt, zu lindern, hat die Strombauverwaltung Beschäftigung für die brotlos gewordenen Leute angeboten. Sie stellt Leute an, um die Fahrtrinne der Elbe von den die Schiffahrt gefährdenden Steinen zu säubern. Auf der Strecke vom Speditionsgeschäft bis Westerhüsen ist damit begonnen worden. Der Mann erhält täglich 3 M. Der äußerst niedrige Wasserstand ist der Arbeit überaus günstig.

* **Stendal**, 15. Aug. [Einsturz eines Kirchturms.] In große Aufregung wurde die Einwohnerschaft des Dorfes Lindstedt durch den Einsturz des im Bau befindlichen Kirchturms versetzt. Die Kirche hatte bisher als Turm nur einen Notbau. Vor einiger Zeit war nun mit der Ausführung des neuen Turmbaues begonnen worden, und der Turm hatte schon eine Höhe von 8 Metern erreicht, als plötzlich das Gerüst stark zu schwanken begann; ehe die acht auf dem Gerüst befindlichen Arbeiter sich in Sicherheit bringen konnten, stürzte der Bau zusammen und begrub den Maurerpolier und zwei Arbeiter unter den Trümmern. Die verunglückten Personen konnten glücklicherweise bald aus ihrer bedrohten Lage befreit werden. Sie trugen sämtlich Verletzungen davon, aber keine lebensgefährlichen. Die Verantwortung für das Unglück wird der den Bau des Turmes beaufsichtigende Techniker Cornalewsky aus Magdeburg zu tragen haben.

○ **Genthin**, 15. Aug. [Städtisches. — Waldbrände.] In der letzten Stadtverordnetensitzung gelangte der vom Stadtförster Kowalewsky erstattete Bericht über den letzten Waldbrand zur Bekanntgabe. Danach sind 5,34 ha 10—18jährige Kiefernbestände vernichtet worden. Es wurde beschlossen, Warnungstafeln aufstellen zu lassen, welche das Betreten des Waldes mit brennenden Zigarren verbieten. — Nach der für das Jahr 1904 festgestellten Bürgerrolle umfaßt die erste Abteilung 18, die zweite 122, die dritte 807 Wähler. — Gestern abend breitete sich am Rande des Kiefernwaldes in der Brandenburger Chaussee zwischen Genthin und Dunkelforth ein Feuer aus, welches glücklicherweise von einer größeren Anzahl die Chaussee passierender Radfahrer unschädlich gemacht werden konnte. Heute mittag ertönten in der Stadt die Feuersignale und diesen die Feuerwehr zur Hilfeleistung herbei. Es brannte in der Forst zwischen Bergzow und Güsen.

a **Vom Brocken**, 15. August. [Witterungsbericht.] Es gewinnt den Anschein, als ob sich der Verlauf der Witterung auf dem Brocken mehr und mehr den normalen Verhältnissen nähert, die ihm im allgemeinen ein so unfreundliches Gepräge verleihen. Am 12. verschwand zwar der Nebel gegen 8¾ Uhr vormittags, aber der Himmel blieb einen großen Teil des Tages über dicht bewölkt; gegen Abend traten im Westen regendrohende Wolken auf, die indessen nördlich und südlich vom Brocken vorüberzogen; abends stellte sich wieder heftiges Nebeltreiben ein. Der Sturm, der den ganzen Tag über gewütet hatte, nahm in den Nachtstunden noch an Stärke zu, in einzelnen Stößen eine Geschwindigkeit von über 30 m in der Sekunde erreichend; erst in den Morgenstunden machte sich eine geringe Abnahme der Windstärke bemerkbar, die dann im Laufe des 13. eine weitere Abschwächung erfuhr. Als das Nebeltreiben gegen 9 Uhr vormittags aufhörte, zeigte sich der Himmel in schöner dunkelblauer Färbung, und eine weitgehende Fernsicht bot sich den Brockenbesuchern dar. Obgleich die Einstrahlung ungehemmt durch Wolken tagsüber vor sich gehen konnte, wurde doch der normale Tageswert der Temperatur nicht erreicht. Günstiger gestalteten sich die Witterungsverhältnisse am Sonntag, wo wesentliche höhere Temperaturen erzielt wurden, das Thermometer sogar einen Stand von 19,5° C. erreichte und abends 9½ Uhr noch 15,0° C. anzeigte. Leider wurde der Aufenthalt im Freien durch den starken Wind, der erst aus Südsüdwest, später aus Südwest wehte, stark beeinträchtigt. Endlich konnten einmal wieder nach längerer Zeit schöne Sonnenunter- und Aufgänge beobachtet werden, bei denen farbenprächtige Dämmerungsvorgänge zur Erscheinung gelangten. Nach langjährigen Beobachtungen darf man im August im allgemeinen auf 12 Sonnenauf- und Untergänge rechnen; trotz des unverhältnismäßig guten Wetters sind in diesem Monat bisher nur 6 Aufgänge und 4 Untergänge beobachtet worden. Heute morgen hat der Wind wieder einen stürmischen Charakter angenommen, gegen 8 Uhr stellte sich schwacher Regen ein und seit 8½ Uhr herrscht Nebeltreiben. So haben wir binnen Kurzem den zweiten Sturmtag über oben zu verzeichnen, deren der August durchschnittlich 6 bis 7 zu bringen pflegt. In den letzten 2 Tagen ist das Barometer über 10 mm gefallen. (Nachdruck, auch auszugsweise, untersagt.)

* **Nordhausen**, 15. Aug. [Tödlich verlaufener Unfall.] Der Oekonom Heinrich Holzapfel, welcher vor vierzehn Tagen in der Halleschenstraße infolge Durchgehens seines Pferdes aus dem Wagen geschleudert wurde und eine Gehirnerschütterung sowie innere Verletzungen davontrug, ist gestern abend seinen Verletzungen erlegen.

— [Ordensverleihungen.] Verliehen wurde: Dem Bahnmeister a. D. Schucht zu Wittenberg, Besitz Halle, der Königliche Kronen-Orden vierter Klasse; den pensionierten Eisenbahnweichenstellern Louis Schumann zu Burgkemnitz im Kreise Wittenberg und Karl Scholdach zu Falkenberg im Kreise Liebenwerda das Allgemeine Ehrenzeichen. — Den nachbenannten Offizieren 2c. wurde die Erlaubnis erteilt zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Orden, und zwar: des Herzoglich Anhaltischen Verdienst-Ehrenzeichens für Rettung aus Gefahr: dem Unteroffizier Oehlert im Füs.-Reg. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeburg.) Nr. 36; des Fürstlich Reußischen Ehrenkreuzes zweiter Klasse: dem Major z. D. Goltz, Bezirksoffizier beim Landwehrbezirk Gera; der dritten Klasse desselben Ordens: dem Hauptmann v. Reisinger im 5. Thür. Inf.-Reg. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen); der demselben Orden angereihten silbernen Verdienst-Medaille: dem Vizefeldwebel Lange beim Bezirkskommando Gera; des Königlich Spanischen Militär-Verdienst-Ordens dritter Klasse: dem Obersten Baron Digeon v. Monteton, Kommandeur des 3. Magdeburg. Inf.-Reg. Nr. 66.

* **Weimar**, 14. Aug. [Kein Typhus.] Der Gemeindevorstand veröffentlicht nachfolgende Bekanntmachung: Die „Dorfzeitung" hat am 11. August einen aus Weimar datierten Artikel gebracht, daß in Weimar nicht nur ziemliche Erkrankungen an Typhus, sondern auch von Masern- und Keuchhustenfällen vorliegen und die Schließung der Schulen in ernste Erwägung gezogen werde. Diese Nachricht beruht auf Unwahrheit und auf Erfindung. In der Stadt Weimar ist seit 8. Juli kein einziger Typhusfall angemeldet worden und liegt zurzeit nicht eine einzige Erkrankung an Typhus vor. Die Stadt erfreut sich der besten Gesundheitsverhältnisse. Außerdem ist von Masern- und Keuchhustenfällen dem Gemeindevorstand ebensowenig etwas bekannt wie von einem Antrag auf Schließung der Schulen, der doch bei dem Unterzeichneten als Vorsitzenden des Schulvorstands des zuerst gemeldet werden müßte. Die Nachricht der „Dorfzeitung" kann nur auf Erfindung oder auf leichtsinniger Uebernahme eines unbegründeten Gerüchtes beruhen. gez. Pabst.

* **Friedrichroda**, 15. Aug. [Die Sammlung] für das durch den Rathausbrand schwer geschädigte Dienstpersonal ergab 1580 Mark. Das Geld gelangte durch den Stadtrat zur Verteilung, wobei 15 Dienstboten ansehnliche Geldgeschenke, einige je 250 Mark, erhielten.

○ **Koburg**, 15. Aug. [Ein alter Demokrat,] einer der wenigen noch lebenden Achtundvierziger, ist gestern in der Person des Rentiers Feodor Streit im 84. Lebensjahre gestorben. In den vierziger und anfangs der fünfziger Jahre stand er als Herausgeber und Redakteur des damaligen „Koburger Tageblattes" an der Spitze der demokratischen Bewegung in Koburg. Später war Streit lange Jahre Geschäftsführer des Nationalvereins und hatte als solcher engste Fühlung zu den Männern, die sich mit ihm in patriotischer Begeisterung für ein freies, einiges deutsches Reich zusammenfanden. Später schied er aus dem politischen Leben, ein stiller, einsamer Mann; aber bis an die letzten Tage seines Lebens hatte er sich ein jugendliches Herz und echt freiheitlichen Sinn bewahrt. Streit hat oft des Lebens Bitterniße gekostet und ertragen müßen; möge ihm jetzt die Erde leicht sein!

+ **Bernburg**, 15. Aug. [Gemeinderat-Sitzung.] In der heutigen, unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Leinweber abgehaltenen Sitzung wurden zunächst die Kosten in Höhe von 4200 M. zur Kanalisierung der Straße Kleine Wasserreihe vom Kollegium bewilligt. Den Kommissionsbericht in Sachen des Submissionswesens erstattete Stadtrat Kelp. Der Magistrat hat in dieser Sache sich über das Submissionswesen verschiedener in Betracht kommender Städte orientiert und das Hallesche Submissionswesen als das empfehlenswerteste befunden. Den Vorschlägen des Ausschusses der Handwerkskammer auf Einführung der Streichklausel und des Mittelpreis-Verfahrens, sowie Preisfestsetzung der Kostenanschläge durch die Handwerker stimmte der Magistrat resp. die Bau-Kommission nicht zu. Nach reger Debatte wurde empfohlen, die ganze Angelegenheit zu vertagen und auch den Ansichtsäußerungen der vereinigten Innungen zu den Sitzungen der Bau-Deputation hinzuziehen. Des weiteren beschloß das Kollegium, für die Verlegung des Hauptkanals in der Mittelstraße 320 M. zu bewilligen. Für die Abgeordneten in Jüterbog gewährte die Versammlung 200 M., für die im Oktober hier stattfindende Gartenbau-Ausstellung 75 M.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19040816020/fragment/page=0003

Um für die neu eintreffenden **Herbst- u. Winter-Neuheiten** Platz zu schaffen, eröffne ich einen

Nur noch diese Woche

Räumungs-Verkauf:

1 Posten **Kleiderstoffe**

früher Mtr.	4	3	2.50	1.50 Mk.
jetzt Mtr.	2.35	1.90	1.40	**0.85 Mk.**

Sämtliche Damen-Konfektion, Blusen, Kleider, Jupons etc. teilweise für die Hälfte.

Gustav Bokmann, Halle a. S., Brüderstrasse 16.

Genehmigt für den Bereich der ganzen Monarchie. Ziehung 220,630 Loose à 3 Mk., 10609 Geldgewinne

Gold-Lotterie

veranstaltet vom Comité zur Freilegung des Kgl. Schlosses in Königsberg in Preussen.

— Zahlbar ohne Abzug. —

Ziehung 15., 16., 17. September.

Hauptgewinne Mark:

75000
20000
10000
5000 ferner 5 mal 2000
10000 10 mal 1000
10000 20 mal 500
10000 50 mal 200
10000 100 mal 100
10000 200 mal 50
10000 500 mal 20
10000 2000 mal 10
20000 7280 mal 5
36400

LOOSE à 3 Mk.

Porto u. Liste 20 Pfg. extra versendet General-Debit

A. Molling, Hannover.

Oskar Schröder, Halle a. S., Leipzigerstr. 46.

Verein für Nationalstenographie „Phönix" zu Halle a. S.

Mittwoch Abends 8½ Uhr Sitzung und Uebung Breitestraße 19, p.

Jahn'scher Turnverein.

Mittwoch u. Sonnabend Abend **Turnübung** in der Turnhalle am Reilplatz. Der Vorstand.

Turnverein „Guts Muths."

Mittwoch u. Sonnabend Abends 8–10 Uhr **Turnübung** f. Mitglieder u. Jugendturner in der Turnhalle der städt. Volksschule in der Liebenauerstraße.

Anmeldungen werden im Vereinslokal „Raststätte", Wörmlitzerstraße, sowie im Turnraume entgegen genommen. Der Vorstand.

K. Mauersberger,

Grösstes Etablissement der Provinz für

Färberei und chemische Reinigung

sämtlicher

Damen- und Herren-Garderobe, Uniformen, Möbelstoffe, Teppiche, Stickereien, Federn, Handschuhe etc.

Tüll- u. Mull-Gardinen-Wasch-Anstalt.

Eigene Läden:

Leipzigerstr. 33. Fernruf 1248.
Geiststrasse 15. „ 1252.
Moritzkirchhof 5.
Gr. Steinstr. 1–2, am Kleinschmieden.
Steinweg 25, am Rannischen Platz.
Gr. Steinstrasse 39, nahe Walhalla.
Annahme: **E. Galander, Gr. Steinstr. 44.**

Fabrik: Ammendorf, Fernruf 20.

Ernst Ochse, Halle a. S.,

bleibt nach wie vor

vorteilhafteste Bezugsquelle für

geröstete Kaffees

der feinsten Geschmacksrichtung

das Pfund 100, 120, 140, 160, 180 und 200 Pfg.

Kakao

aus renommiertesten Fabriken

a Pfund 120, 150, 180, 200 und 240 Pfg.

Tee

Pecco, Souchon, Kongo, sowie Mischungen aus den besten Teeproduktions-Ländern

a Pfund 180, 200, 250, 300, 400 und 500 Pfg.

Biskuits und Schokoladen,

rein, von 80 Pfg. an, in größter Auswahl.

Kolonialwaren und Landesprodukte

feinste frische Ware.

5% Rabatt. 5% Rabatt.

Gütige Bestellungen — auch per Fernsprecher Nr. 371 — werden mittelst Transport-Fahrrädern schnellstens in Ausführung gebracht.

Bei Einkäufen gegen Barzahlung gewähre ich 5% Rabatt und kann derselbe auf Wunsch bei größeren Beträgen sofort in Abrechnung gebracht werden.

Ernst Ochse, Halle a. S.,

Inhaber der Kaffee-Rösterei „Merkur",

Kolonialwaren-Handlung ersten Ranges.

Ich bin bis zum 21. September von Halle abwesend.

Prof. Kohlschütter.

Verreise bis Anfang September.

Dr. med. Berger, Augenarzt, Gr. Ulrichstr. 36.

Von der Reise zurück.

Dr. Hennes.

Bücherrevisionen,

Jahresabschlüsse, Einrichtung kaufm. Geschäftsbücher in hervorragend übersichtlicher Buchführung 2c. übernimmt

A. Wendt, ger. vereid. Bücherrevisor, Gera, Reuß, Leipziger Str. 16a. Telephon 1071.

XXIV. Zerbster Pferdemarkt-Lotterie.

Ziehung am Zerbster Viehmarkt, **22. August 1904.**

Lose à 2 Mark sind zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. **H. Zeidler, Zerbst,** General-Debit.

Für Erd- u. Steintransport werden mehrere 100 Meter

Gleis

m. Zubehör, **eiserne** und **hölzerne Wagen, gebraucht,** aber **gut erhalten,** zu kaufen gesucht. Off. m. näh. Angaben u. Preisen erb. sub **5240 H.** an die Exp. d. Ztg.

Franzbranntwein

in nur bester Qualität empfiehlt mit oder ohne Salz als sehr **wohlthätiges Mittel** gegen **Rheumatismus,** sowie zur **Stärkung** u. **Belebung des Haarwuchses. M. Waltsgott Nachf.,** Gr. Ulrichstraße 30.

Per Post od. Eilgut g. Nchn.!

2½ Pfund **„Rauchal"** Lachs u. Sardellbr." fern. 1 Dl. ca. 15 vollfett. M. Her. 2 Dl. 60 Stück „neu Oelfardin. u. Anchovis." 1 Dl. ff. Al. i. Gelée. 1 do. Lachs! 1 Dl. Kronhummer u. 1 F. Kochb. 10 Sort. zus. 5 M.! 1 Dl. ca. 35–40 Ia Matjher. 2½

E. Degener, Nord- u. Ostsee-Fischerei-Exp., **Swinemünde** 14.

Auctionen.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch den 17. August cr. vormittags 11 Uhr werde ich in meinem Versteigerungs-Lokale **Ratswerder 3** (Paradies):

1 Waschmaschine, 2 Vertikos, 1 Glasschrank, Wandbilder, 1 Leiterkasten (Manovan), 1 Sofa, 1 Stegtisch, 1 lack. Kleiderschrank, 2 Ladenregale, einen Schrank aus Eisenblech, ein Stück rotes Inlett, 1 Pfeilerspiegel, einen Luthertisch, 1 Posten Schuhwaren u. 170 Fl. Rotwein (Medoc Pamillass) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Wolle,
Gerichtsvollzieher in Halle a/S.

Versteigerungs-Anzeige.

Sonnabend den 20. August cr. vorm. 10 Uhr werde ich in Halle a/S., Mansfelderstraße (Gasthof zur grünen Tanne):

eine 10jährige Rappstute (sehr flotter Gänger, eingeritten und gefahren) **freiwillig** versteigern.

Wolle,
Gerichtsvollzieher in **Halle a. S.**

Bin dem Fernsprechnetz unter **No. 1843** angeschlossen.

Halle a. S., Magdeburgerstr. 12, 1. Dr. med. Rutz,

Spezialarzt für Magen- u. Darmkrankheiten.

Gratis und franko sende

Probefl. natürlichen Citronensaft aus frischen Früchten ohne Alkohol- u. Zuckerzusatz (lange haltbar) zu Küchenzwecken, zur Bereitung erfrischender Limonaden und zur Abkühlung mit bestem Erfolg angewandten

Citronensaftkur

geg. **Gicht, Rheuma, Ischias, Fettsucht, Magen-, Hals- u. Gallenl.** usw., nebst Anweisung u. vielen Anerkennungen oder den gereinigten Saft v. ca. **60** Citronen **3,50,** v. ca. **120** Citr. **6** Mk. frko. u. Kiste frei. **Berlin 1 Mio 3** Mk. frei Haus. 14 goldene Med. Nur echt mit Plombe H. T.

Heinrich Trützschler, Berlin N., Boyenstr. 37. Lieferant fürstl. Hofhalt.

In Halle in Nr. zu 60 ₰, 1.10, 2.10 u. 3.10 bei Sprengel & Wintf., Leipzigerstr. 2.

Die

Oberrheinische Versicherungs-Gesellschaft in Mannheim

bietet Versicherung gegen die Folgen der **gesetzlichen Haftpflicht** wegen Körperverletzung, Gesundheitsschädigung oder Tötung von Menschen, sowie Sachschäden in der ausgedehntesten Weise u. **gewährt wirklichen Schutz in voller und unbegrenzter Höhe.**

Die Gesellschaft erstattet sämtliche dem Haftpflichtigen entstehende Prozeßkosten.

Liberale Bedingungen, feste Prämien **ohne Nachschuß,** kulante Schadenregulierung. Prospekte, Berechnungen 2c. stets gerne zur Verfügung.

Zur Entgegennahme von Anträgen u. Erteilung von Auskünften empfiehlt sich

Telephon die Generalrepräsentanz Halle a/S. Bureau: Nr 2771. **M. Hornschlegell.** Ludwig Wuchererstr. 86.

Salzungen (Thüringen) Soolbad u. Inhalatorium.

Kurzeit: Anfang Mai bis Ende September.

Prospekt und Auskünfte kostenfrei. **Die Badedirektion.**

Für den Anzeigenteil verantwortlich: Ludwig Donges in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit 2 Beiblättern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19040816020/fragment/page=0004